Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

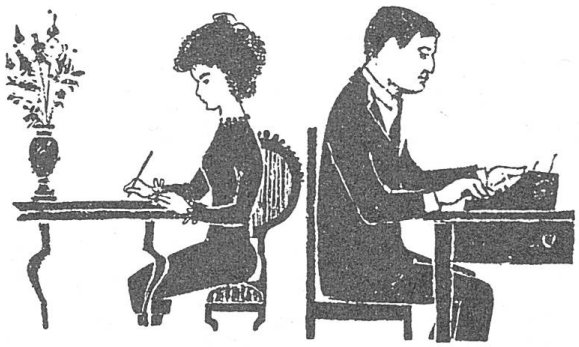
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Die Freude des Kindes

Lieber Schweizer Spiegel,

Wir leben zweifellos in einem interessanten Zeitalter. Oft aber scheint es mir, daß wir unser Leben an Unnötiges hingeben! Zu dieser Erkenntnis brachte mich einmal mehr die folgende Begebenheit:

An einem Werktagsnachmittag erreiche ich hastig springend, ohne der rot leuchtenden Verkehrsampel zu achten, auf der Traminsel eben noch den bereits anfahrenden Tramwagen und klopfe mit der Faust an die Scheibe. Der Kondukteur öffnet noch einmal. Dank seiner Freundlichkeit werde ich nun zehn Minuten früher zu Hause sein. Indem meine Augen einen freien Sitzplatz suchen, nicke ich dem Kondukteur dankend zu, ohne mir dessen auch nur recht bewußt zu sein. Dann sitze ich vorne am Ausgang und stütze den Kopf auf den Arm, der auf dem schmalen Sims an der Scheibe ruht. Da ich bis zur Endstation fahre und meist von der Arbeit sehr müde bin, lohnt es sich, ein Nickerchen zu machen. Und wenn dann beim Einschlafen der rechte Arm abrutscht und der Kopf vornüber kippt, ärgere ich mich jedesmal, daß dieser schmale Sims nicht breiter ist...

Diesmal komme ich nicht zu meinem Schlaf: Es sind soeben Schulkinder eingestiegen, die beim Kondukteur auf der Plattform stehen und ein Lied vom Frühling singen, obwohl es draußen schneit! Was mich jedoch am meisten stört, ist ein links neben mir weinendes Kind. Ich schaue verärgert zur Seite. Doch schon im nächsten Augenblick erweckt die Szene meine ganze Aufmerksamkeit: Das Kind *weint* richtig, es schreit nicht und es zankt nicht, wie es oft verzogene Kinder tun, sondern es *weint*, mit einem hohen klagenden Stimmchen. Es steht vor seiner Mutter, die dort sitzt und ihr Jüngstes auf dem Arme wiegt. Es ist eine noch junge Frau, in deren Gesicht aber das Leben bereits tiefe Runen gegraben hat.

So steht das kleine Wesen vor der Mutter, schaut bittend zu ihr empor und streckt ihr die kleine Hand, an dessen gespreizten Fingerchen kleine, rosarote Nägel schimmern, entgegen, wobei es mit zartem Stimmchen darum bittet, gehalten zu werden. Ein mir unverständlicher Wunsch, denn der Sitzplatz der Mutter gegenüber ist ja noch frei. Dort könnte das Kind bequem sitzen. Dasselbe überlegt sich auch die junge Mutter und weist deshalb die Kleine mit herben, aber nicht bösen Worten auf den freien Sitz. Das Kind gehorcht halbwegs, versucht aber gar nicht erst, auf den Sitz zu klettern, sondern nähert sich schon im nächsten Augenblick mit vorgestreckten Händchen wieder ein wenig ängstlich und unsicher seiner Mutter. Die Klage ist stärker geworden, und die Tränen rollen an der kleinen Stupsnase vorbei über die runden Bäckchen. Die kleine Hand sucht Halt und Trost.

Diese rührende Gebärde schneidet mir ins Herz. Im Gesicht dieses unschuldigen Wesens spiegelt sich echtes Leid, und in den Augen scheint der Schmerz der ganzen Welt zu liegen.

Ich beginne, mit dem Kinde zu leiden. Es schmerzt mich tief. Ich hoffe und bitte innerlich, die Mutter möge das arme Wesen erlösen, möge ihm die Hand geben. Da läßt sie ihr Jüngstes aus den wiegenden Armen in den Schoß gleiten und faßt nach der kleinen, bittenden Hand, die sich flehend zu ihr emporstreckt. Da, fast ohne Übergang verstummt das weinende Stimmchen, und es ist, als wenn

recommandé par
RHOVYL

Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYLON hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht.

Fabrikant:

A. Naegeli Aktiengesellschaft
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

Verjüngende Körperpflege durch Schaum- und Schönheitsbäder, welche die Hautatmung fördern:

MARUBA bürgt für erste Qualität

bedeutet: bessere und mehr Ware für Ihr Geld (keine Petrolderivate).

Verlangen Sie vor besonderen Anlässen in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder bei Ihrem Coiffeur das exklusive *Parfumschaumbad Maruba de Luxe!*

die Sonne durch die Wolken schiene! Noch immer schimmern Tränen an den langen, seidigen Wimpern, aber der kleine, zuckende Mund ist still geworden. Das Gesichtchen verklärt sich, und ich spüre, wie auch die Last von meiner Seele weicht. Die Augen sind dankbar zur Mutter aufgerichtet und strahlen in reinster Freude. Es muß die Freude sein aus ihrem Urquell, in ihrer ersten Form, noch unschuldig und rein, die sich durch dieses Kindlein den Weg zu den Menschen sucht, denke ich. Man darf wohl auch sagen: Der liebe Gott freut sich. Ich möchte das Kind um Verzeihung bitten, daß ich ihm anfangs zürnte, weil es weinte. Nun bin ich ihm sehr dankbar, denn es hat mich reich beschenkt. Es ist mir da wie bei einem Wunder zumute. Wie ich aussteige, kann ich mich nicht enthalten, mit der Hand über den braunen Wuschelkopf zu streichen, wobei mich das kleine Wesen ein wenig ängstlich anschaut... Die sensationellen Nachrichten vis-à-vis am Zeitungskiosk erscheinen mir klein und nichtig. Ich bin heiter und froh den ganzen Tag!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr P. U. in Z.

Sympathisches Finnland

Sehr geehrte Redaktion,

Ich hatte Gelegenheit, für einen vollen Monat im berühmten Reiseland Finnland, mit den vielen «blauen Augen», den 60 000 Seen, zu leben. So ist es nicht verwunderlich, daß mich die Berichte von Berta Rahm über ihre Fahrt in den hohen Norden im Schweizer Spiegel besonders interessiert haben. Wie ein schöner Traum liegt jene Reise hinter mir. Obschon von meinen Reisen durch Europa verwöhnt, muß ich feststellen, daß Finnland mir bis jetzt am besten gefiel.

Auf der Fahrt von Stockholm mit dem neuen Dieselschiff «Svea Jarl» erreichten wir gegen Mitternacht finnisches Hoheitsgebiet, die Aalandsinseln. Im Schiffsrestaurant stand plötzlich ein älterer Finne auf und begann alte finnische Nationallieder aus dem Heldenepos Kalevala zu singen. Keiner der müden Passagiere hätte sich etwa mißmutig geäußert. Während die Matrosen am anderen Tag den Quaisteg am stolzen, weißen Dampfer befestigten, begaben sich die Passagiere mit Finnenflaggen

in den Händen zum nächsten Deck, um mit ihrer kleinen Fahne Finnland zu begrüßen.

Später, auf meinem Streifzug durch das Land der dunkelgrünen Wälder, erstaunte ich immer wieder, wie auch das ärmste Dorf irgendein Nationaldenkmal besitzt. Vereinzelte Birkengruppen, ein Beet mit roten Rosen zieren geschmackvoll diese nationalen Erinnerungsstätten. Der Finne liebt seine Heimat, für die er in den beiden Weltkriegen tapfer kämpfte.

Beim Zoll in Turku, der sehr oberflächlich durchgeführt wurde, überraschte mich die Erklärung des hilfsbereiten Zöllners: «Haben Sie etwas zu verzollen, so gehen Sie bitte zum Schalter, sonst ist es in Ordnung. Sie wissen ja selbst, ob sie zollpflichtige Waren mit sich führen!» Dieses erstaunliche Vertrauen zum Nächsten begegnete mir sogar in der großen Hauptstadt, als ich im Freundeskreis meine Dias über die Schweiz zeigen wollte. Ohne daß man mich nach meiner Adresse in Helsinki gefragt oder eine Hinterlegungssumme verlangt hätte, lieh man mir in einem Fotogeschäft ein neues Projektionsgerät. Natürlich brachte ich es am nächsten Tag wieder zurück, und wieder erstaunte es mich, daß nicht einmal die Lampen kontrolliert wurden. Auf dem Bahnsteig in Helsinki sah ich allein herumstehende Koffer, zum Teil mit Foto-Apparaten daneben, während deren Besitzer noch rasch in der Stadt mit ihren immerhin 450 000 Einwohnern einen letzten Einkauf tätigte.

Nach einer herrlichen Woche in Helsinki, fuhr ich in einem sehr bequemen, blauen Pullman-Zug mit meinem Brieffreund Juhani an vielen Wäldern vorbei, meist durch ebenes Land, vielen lieblichen, blauen Seen entlang, nach Vilppula. Da das Gebiet dieses Dorfes ungefähr so groß ist wie der Kanton Basel-Land, wurden wir mit dem Auto zum etwa zwanzig Kilometer entfernten Gutshof der Familie meines Freundes abgeholt. Kaum lag der Dorfkern mit seinen schmucken, kleinen rot angestrichenen Einfamilienhäuschen hinter uns, kamen wir in einsames Gelände. In ungepflegtem Birkenwald überwucherte links und rechts der Straße ein tiefblauer Teppich von Heidelbeeren den bemoosten Boden. Dann sah ich wieder ganze Büschel von rot leuchtenden Walderdbeeren in jeder Menge. Plötzlich, in der Nähe eines stillen Waldsees, in einer kleinen Waldlichtung hielt unser Wagen vor dem roten, einstöckigen Wohnhaus der Familie

Zur Konfirmation

DR. PETER VOGELSANGER

Pfarrer am Fraumünster in Zürich

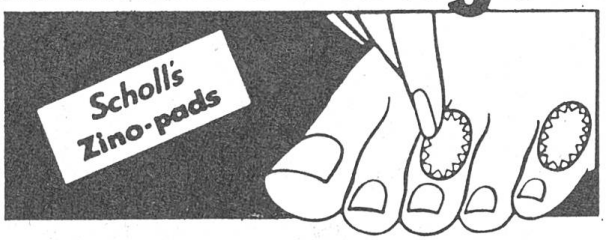
Ein Weg zur Bibel

Eine Hilfe zum Lesen und Verstehen der Heiligen Schrift

Fr. 6.40

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

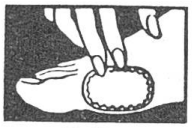
Hühneraugen



Leg eins drauf — der Schmerz hört auf

Sofortige Linderung! Scholl's weltbekannte Zino-pads schützen empfindliche Hühneraugen vollständig vor schmerzhaftem Druck und Reibung. Weich umhüllt das Schutzpflaster die heikle Stelle. Die jeder Packung beigelegten medikamentierten Disks lösen die Hühneraugen rasch und sicher.
Warten Sie nicht zu, bis der Schmerz unerträglich wird, kaufen Sie Scholl's Zino-pads noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Besondere Packungen auch für Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu Fr. 1.30 und 2.—

Hornhaut


Ballen

Weiche H'augen

Scholl's Zino-pads

...in 12 Tagen
neues Wohlbefinden!
durch eine
Zyma-Frischhefe-Kur!

Zu bestellen in allen
Apotheken + Drogerien
Eine Kur Fr. 12.80

Zyma AG Nyon

Mäenpää. Zehn weitere einstöckige, freundliche Wohnhäuser zählte dieser Gutsbetrieb. Ein festlich gedeckter Abendtisch wartete auf mich. Auf das obligate Glas Milch und ein paar belegte Brote folgten Wildente, Suppe, Kartoffeln und dann wieder gezuckerter Gurkensalat. Als Dessert gab es eine Art Grießbrei mit Sirup.

Ich erlebte hier eine herrliche Woche. Ganz selbstverständlich fand es die Familie, daß ein junges Mädchen bei Regen und allem Wetter, jeden Tag mit seinem starken Motorrad über schlechte Naturstraßen durch große Wälder den Postgang besorgte und dreißig Kilometer zurückzulegen hatte. So fand man es auch ganz in Ordnung, daß die Bäuerin allein die Arbeit im Stall verrichtete. Ich traf keinen Bauern, der etwa seine Kühe gemolken hätte. Schon in Helsinki erstaunte mich, daß hübsche blonde Mädchen als Straßenwischerinnen ihrer Arbeit nachgingen. Das entspricht eben der hier herrschenden Gleichberechtigung von Mann und Frau.

In den finnischen Städten kann man sich sehr gut mit Deutsch oder Englisch verständigen. Wer sich aber auf dem Lande aufhält, merkt bald einmal, daß in Finnland erst von der Mittelschule an andere Sprachen gelernt werden. Da das Leben teuer ist – ein Liter Milch kostet zum Beispiel umgerechnet gegenwärtig 70 Rappen – wollte ich in einem Gasthof auf dem Lande übernachten. Endlich, nachdem ich vom vielen Wiederholen das finnische Wort für Wanderherberge so herunterleiern konnte, fand ich gegen 23 Uhr mein Touristenheim. Leider sprach aber auch der Hotelier nur Finnisch. In der Meinung, wer auch nicht Englisch spreche, verstehe vielleicht doch das Wort breakfast, glaubte ich meinen Wunsch für den folgenden Morgen anbringen zu können. Weit gefehlt! Ich mußte auf ein Papier alles aufzeichnen. Dann erst schien der Hotelier meinen Wunsch verstanden zu haben.

Ich war gerade bei meiner Toilette für die Nacht, während es von der nahen Dorfuhr dumpf Mitternacht schlug, als sich plötzlich meine Zimmertüre öffnete und ein Mädchen mir das Morgenessen brachte, das ich für 8 Uhr morgens bestellt hatte. Gegen die Art des langsamen Berners verzog ich mich mit einem raschen Tellensprung ins Bett. Das einzige finnische Wort, das mir gerade einfiel, war «gidos», danke für das Morgenessen. Als ich

dem verdutzten Mädchen dann an der Uhr gezeigt hatte, wann ich eigentlich das Morgenessen erwartet hätte, verschwand es wieder. Am nächsten Morgen gab es dann für mich ein Morgenessen mit kaltem Kaffee.

Je weiter ich nach Norden durch das 1300 Kilometer lange und an der breitesten Stelle über 500 Kilometer breite Land reiste, desto mehr beeindruckten mich die Distanzen. Oft reiste ich im Überlandbus auf Naturstraßen durch bewaldete Gebiete von über 40 Kilometer, bis ich wieder ein freundliches, rotes Holzhäuschen erblickte. Auf diesen langen Autofahrten kam ich etwa mit anderen Reisenden, die etwas Englisch oder Deutsch sprachen, in eine Unterhaltung, und es verblüffte mich, daß sie mich am Ende der Reise oft als ihren Gast einluden. Natürlich konnte ich diese Einladung nicht immer annehmen, aber in Finnland fühlte ich mich nie als Fremder.

So saß ich zum Beispiel einmal allein in einer Baari (Tea Room), um einen Kaffee zu genehmigen. Der Wirt, der weder englisch noch deutsch verstand, ließ bei seinem Musikautomaten alle deutschen Schlager laufen, die er nur besaß. Wollten Finnen finnische Musik hören, so stellte der Wirt seinen Musikautomaten fast auf den Kopf, um wieder deutsche Platten durchzulassen, obschon ich ja, ehrlich gesagt, die finnische Musik den deutschen Schnulzen vorgezogen hätte. Ohne daß ich es merkte, telefonierte der Wirt einem Kunden, der Deutsch sprach. Damit ich nicht etwa vorher das Lokal verlasse, brachte er mir einen zweiten Gratiskaffee. Mit dem deutschsprechenden Finnen erlebte ich dann ein gemütliches Wochenende.

Mit schönen Erinnerungen aus dem sympathischen Land der Mitternachtssonne kehrte ich nach einem Aufenthalt von einem Monat wieder in unsere kleine, aber abwechslungsreiche Bergheimat zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Martin Werren

Fabian

Ich bin Schüler der dritten Sekundarklasse. Als ich das Folgende geschrieben hatte, dachte ich, es wäre vielleicht etwas für den Schweizer Spiegel:

«Jetzt hast auch du keine Zeit mehr für mich!» rief er hinter mir her. Seine Stimme

Die Zahnbürste mit der doppelten Wirkung

1. PRO double duty reinigt Ihre Zähne besser

Innen ein Kern kräftiger Borsten, die Zähne und Zahnzwischenräume wirklich säubern und lästige Speisereste gründlich entfernen.

2. PRO double duty massiert das Zahnfleisch

Aussen ein Kranz feinster Borsten, die das Zahnfleisch massieren, ohne zu verletzen – gesundes Zahnfleisch schützt die Zähne.

PRO double duty

die Zahnbürste die Zahnärzte empfehlen

denn ihre überlegene Wirkung in Reinigungsvermögen und Zahnfleisch-Schonung ist in wissenschaftlichen Vergleichsversuchen erwiesen.

Verschiedene Modelle in Natur- und Nylonborsten
für Erwachsene Fr. 3.40
Kinder-Zahnbürste Fr. 1.90

Trix®
schützt sicher
vor Mottenschäden
S 58
Geigy

bei
Rheuma
Auskunft und Bezugsquellennachweis beim Hersteller
EMHOTEX AG,
Ebnat-Kappel SG, verlangen
emosan
Antirheuma-Bettwaren, Gesundheitswäsche,
Sanitätsartikel verwenden

Sicherheitshalber
für die Reise
immer
AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES

ließ mich aufhorchen, schon wollte ich mich drehen, aber nein! Er wurde mir wirklich langsam lästig, mein Freund. Entschlossen ging ich weiter.

Vor etwa einem halben Jahr war sie zugezogen, diese etwas seltsame Familie. Die ganze Nachbarschaft mied sie. Das einzige Kind, Fabian, war bald dem Gespött der Jugend ausgesetzt, nicht zuletzt seines körperlichen Gebrechens wegen, ein Bein war etwas kürzer als das andere. Am Anfang hatten die kleinen Kinder Angst gehabt vor ihm. Seine seltsam gekünstelte Stimme, sein hinkender Gang: eine wunderliche Gestalt. Aber jetzt verspotteten sie ihn. «Der dumme Fabian» riefen sie ihm nach. Obwohl er gar nicht dumm war, im Gegenteil. Auch die Gleichaltrigen mieden ihn, alle außer mir. Nun verspotteten sie auch mich, und sie begannen auch mich zu meiden. Und mit dem wollte ich jetzt Schluß machen. Ich war schon fünf Wochen nicht mehr bei ihm gewesen.

Als er mich auf der Straße getroffen hatte, hatte ich sein Bein mit einem Blick gestreift und war mit der mir gerade einfallenden Entschuldigung: «Ich muß noch rasch vor Ladenschluß etwas einkaufen», weiter gegangen.

«Jetzt hast auch du keine Zeit mehr für mich», dröhnte es mir im Kopf. Immer wieder hörte ich diese flehenden Worte. Ich schaute mich um, nein, er war mir nicht gefolgt. Bei einem Schaufenster, in das ich gedankenlos blickte, spiegelte sich die andere Straßenseite. Ein Kamerad von früher ging vorüber, in letzter Zeit war er mir bewußt aus dem Wege gegangen. «Jetzt könnte ich zu ihm hinüber, mit ihm über Fabian schimpfen, über ihn lachen, ich wäre bald wieder in den Kreis der andern aufgenommen.» Aber ich brachte es nicht fertig. Immer wieder mußte ich an ihn denken, der so gern mit den andern gespielt hätte, und nun hatte er auch seinen letzten Trost, mich, verloren. Wie froh war er immer gewesen, wenn ich mit ihm über ein Buch diskutiert, vom Sport erzählt hatte, den er doch so gerne ausgeübt hätte: Springen, Werfen, Laufen. Ich schaute mich an, wie ich mich so im Glas spiegelte, und ich konnte dieses Gesicht plötzlich nicht mehr ausstehen. Es schien mir, ein gemeiner, hinterhältiger und untreuer Mensch verberge sich hinter dieser Maske.

Ich irrte durch die Straßen und wagte keinem Menschen in die Augen zu sehen, hatte Angst, man könnte mir meine Gemeinheit an-

sehen. «Aber die andern machen es ja auch so», wollte ich mich vor mir entschuldigen. Bald verwarf ich diese unselige Ausrede.

Zuhause, beim Nachtessen, war ein Aufruf am Radio. Ich hörte nicht richtig zu. «Der Gesuchte leidet an Gemütsdepressionen.» Dieser Satz fiel mir auf. Er setzte sich in meinem Hirn fest. Und plötzlich wurde mir klar, warum mir dieser Satz aufgefallen war. Fabian. Ich schlang noch einige Bissen hinunter und ging.

Er selbst kam heraus. Man sah, er hatte geweint. Erstaunt blickte er mich an: «Du?»

«Ich habe letzthin ein Buch gekauft, willst du es lesen?»

Ein freudiger Schimmer lag in seinen Augen.

Mit freundlichen Grüßen
Guido Stefani, Zürich

Freunde und Feinde

Sehr geehrter Herausgeber,

Mir scheint, daß Dr. Adolf Guggenbühl-Craig in der Märznummer unter dem Titel «Freunde und Feinde» einem sehr verhängnisvollen Gedanken Raum gibt. Außer Freundschaften auch Feindschaften pflegen? Das hieße ja, unserer Natur nachzugeben, den ordnenden, gestaltenden Geist als höheres Prinzip im Menschen verneinen und somit in letzter Konsequenz jeder Erziehung und Selbsterziehung die Berechtigung absprechen!

Sicher, unsere feindseligen Gefühle sind natürlich, sie nicht wahrhaben zu wollen würde unsere Persönlichkeit schädigen. Aber eine ebensolche Realität in jedem Menschen ist seine bessere Einsicht, sein höheres Bewußtsein, das ihn befähigt, seine Gefühle zu läutern, ihnen «zu Leibe» zu rücken, sich in das Objekt seiner feindlichen Gefühle hineinzudenken und es zu verstehen, kurz «objektiv» zu werden.

Unseren Kindern in der Pubertät wollen wir ihre heftigen Sympathien und Antipathien lassen. Sie brauchen sie, um zu dem Erlebnis ihrer eigenen Seelenkräfte zu kommen. (Aber auch da werden wir jedoch als wissende Eltern einen klärenden Hinweis nicht unterlassen wollen.) Aber der reife Mensch? Nein, auch wenn er kein Heiliger ist, wird er seine Antipathiegefühle zum mindesten belächeln und über die erste subjektive Meinung hinweg nach dem

METZGER
M
HEMDEN
AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

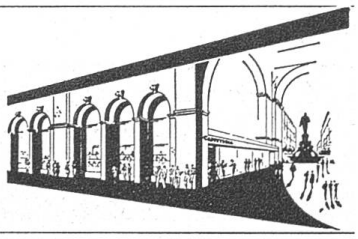
Rosenthal Porzellan
Rosenthal
Tafel-, Kaffee-, Tee-Service
Kunst-Porzellane
Bahnhofstr. 18. Zürich
Kiefer

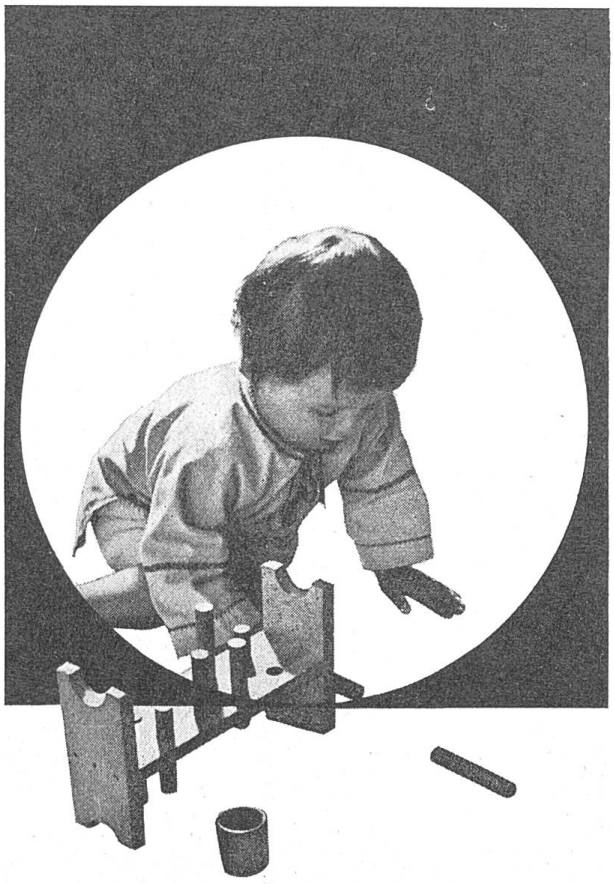
FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft
Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den Fortus-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.
Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

Aus der Citrone
Citronenessig
Citrovin
Citrovin-Mayonnaise
Mayonna
Citronensaft
Lemosana

Ich habe Geburtstag!!...
Juhui!
Es gibt RIMUSS

CAFETERIA
Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB




Wenn wir Fritzli jetzt das Licht auslöschten, würde er bestimmt energisch protestieren!

Denn für sein «Werk» braucht er Licht. Wohl sind seine Patschhändchen noch etwas ungeschickt, doch genau soll seine Arbeit dennoch sein; dazu benötigt er Licht — viel und gutes Licht, das seine Augen schont, denn vor ihnen steht ein ganzes Leben, eine ganze Welt!
Sie dienen Ihrem Kinde, wenn Sie sein Zimmer mit einem Beleuchtungskörper versehen, der einwandfreies Licht spendet. Sie werden eine Leuchte wählen, die ausserdem geschmackvoll und formschön gestaltet ist, damit wecken Sie in Ihrem Kinde den Sinn für die echte Schönheit.
Gutes Licht und schöne, ausgewogene Form: Beides finden Sie bei den **Leuchten BAG** trefflich vereinigt. Beleuchtungskörper BAG gibt es in vielfältigen Formen und Modellen, gewiss ist jene Leuchte darunter, die für Ihr Kinderzimmer passt.
Gehen Sie doch heute oder morgen beim Elektrofachgeschäft oder bei der BAG-Ausstellung, Stampfenbachstrasse 15, Zürich, vorbei und bringen Sie Ihre Wünsche dar.

BAG TURGI

verbindenden Allgemeinmenschlichen Ausschau zu halten versuchen. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß dies immer besser gelingt, und als Haltung zur «zweiten Natur» werden kann, ohne noch im Unbewußtsein als «Kollektivhaß» Schaden anzurichten.

Das Christuswort «Liebet Eure Feinde» verlangt sicher eine solche innere Arbeit und nichts, wozu wir als Menschen nicht fähig wären! Es kann doch wohl im Zeitalter der Atomzertrümmerung und der Weltraumfahrten nicht mehr darum gehen, dumpfe, negative Gefühle zu kultivieren, von denen man mit Schiller sagen möchte «Wehe, wenn sie losgelassen».

Mit freundlichen Grüßen
Frau F. N. in Z.

Mit Zivilcourage und Demut

Sehr geehrter, lieber Herr Doktor Guggenbühl,

Ihre teilweise schokierende Betrachtung hat mir sehr gefallen. Der englisch sprechende Kollege trägt zur internationalen Ausweitung der darin geäußerten Ansichten bei. Es ist herrlich, wie Sie beide die Freundschaft und die Feindschaft im Laufe der Zeit darstellen! – Man sieht die Amplituden unserer Lebenskurve völlig vor sich. Das Nachuntenschwingen darf nicht gestört werden. Es gehört zur Harmonie.

Das sehr schwere und für mich lange Zeit unverständliche Gebot «Liebe deine Feinde» habe ich für mich bis heute unbewußt so gelöst, indem ich gewohnt war, die Dinge beim Namen zu nennen. «Liebe deine Feinde mit Zivilcourage» könnte auf Grund Ihres Artikels zum bewußten Ausspruch werden. Allerdings müßte dieser Mut im Sinne des Dienens gebraucht werden, also mit Demut!

Herzlichen Dank für den geistigen Genuß
Ihr Dr. Hans Kunz

Bravo!

Sehr geehrte Redaktion,

Ich möchte Dr. Adolf Guggenbühl-Craig ein großes Bravo für seinen ehrlichen Aufsatz zurufen. Ich glaube, er hat damit den Kernpunkt des Malaise getroffen, das heute unsere ganze Kultur durchzieht. Daß wir uns nicht

BON

Senden Sie mir gegen diesen Gutschein Ihre unverbindliche Dokumentation über Wyss-Mirella-Vollautomaten

48

Name _____

Strasse _____

Wohnort _____

Ausgestellt an der MUBA: Halle 13, Stand 4878 und Halle 20, Stand 6596

aus LACAR-Leder-
gut gewählt: nicht Schein, sondern echte, lederne Eleganz!
LACAR-Leder ist echtes Leder wie es sein soll: schön, unverwüstlich, abwaschbar, in allen Modefarben erhältlich und nicht zu teuer.
Achten Sie auf die neue Etikette und prüfen Sie diese: sie ist selbst ein Stück LACAR-Leder.
Ein Leder aus der Gerberei Max Gimmel AG, Arbon
Lacar
LEDER

mehrt getrauen, die Dummheit dumm und das Übel schlecht zu heißen, nur um niemandem weh zu tun – das ist es, was jenen Konformismus ausmacht, an dem wir leider auch im Westen leiden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
L. H. in N.

Die übereifrige Polizei

Liebe Redaktoren,

Ich habe mich gefreut, daß Sie den Seegfrörenen einen so umfassenden Artikel gewidmet haben. Etwas sollte aber wohl auch noch gesagt werden: Es ist schön, daß dabei so wenig Unfälle passiert sind, und es ist recht, daß die Polizei entsprechende Weisungen erlassen hat. Wenn sich aber auf dem Bodensee die Freude der Anwohner noch viel unbändiger ausgedrückt hat als auf dem Zürichsee, so wohl doch auch, weil hier die Polizei des Guten zu viel getan hat. Ihre Allgegenwart hat der Ungezwungenheit geschadet. Damit sei nicht der Polizei selber ein Vorwurf gemacht, sondern der Zürcher Geist glossiert, der eben heute überall nach perfektester Ordnung zu schreien scheint.

Mit freundlichen Grüßen
D. I. in E.

Die böse Kälte

Lieber Schweizer Spiegel,

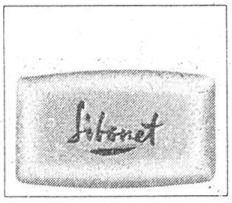
Mit Recht schreibst Du auf der Seite der Herausgeber, daß nicht alle Leute das Wetter gleich empfinden. Mancher hat sich wohl wie ich während der Zeit der Gfrörenen nach etwas mehr Wärme gesehnt. Ich habe dann unter dem Titel «De Güggel uf em Chileturm» ein Gedichtlein verfaßt, dessen erste Zeilen lauten:

Du Güggel sääg, was luegsch iez
nach Oschte Taag für Taag,
wo d Sunne nümme schyne töörf,
wo Noot nu isch und Plaag?

Diese Verse erheben keinen Anspruch auf künstlerische Qualität, aber sie geben wohl einer während der Kälte verbreiteten Stimmung Ausdruck. Und viele werden sich freuen, daß der Güggel jetzt seinen Kopf wieder gedreht hat.

Mit freundlichen Grüßen
F. F. in Z.

Sibonet enthält 33% Hautcrème. Modernes, feines Parfum. Mit AVANTI-Bilderbons.



...und angenehmes Hautgefühl durch Pflege mit der kosmetischen Feinseife Sibonet. Sie reinigt vorzüglich und nährt die Haut gleichzeitig.

Seifenfabrik Schnyder Biel

Hier spürt man die Hand des Meisters!

Dieses vollendete, herrlich ausgewogene Tonmöbel ist von zeitloser Schönheit; fern von allen modischen Strömungen wird es die künftigen Jahre überstehen und als Bijou von einer Generation zur anderen gleiten. - Dieser Musikschrank enthält Radio, Plattenspieler und den berühmten DYNAPHON-Hi-Fi-Verstärker, den wir selbst herstellen. Wir bauen Musikschränke in jeder Stilart und mit jeder technischen Einrichtung. Aber für jede Arbeit gilt der Grundsatz, die individuellen Wünsche unserer Kunden zu verstehen und zu verwirklichen. **Service in der ganzen Schweiz**

RADIO-ISELI AG HI-FI STEREO

Zürich 1, Rennweg 22, Tel. 27 44 33 Basel, Steinenvorstadt 53, Tel. 25 00 52